

EINFÜHRUNG: DIE MODERNEN *RITUAL STUDIES* ALS HERAUSFORDERUNG FÜR DIE LITURGIEWISSENSCHAFT

BENEDIKT KRANEMANN

1. KULTURWISSENSCHAFTLICHE RITUALFORSCHUNG UND DEUTSCH- SPRACHIGE LITURGIEWISSENSCHAFT

Das Arbeitsfeld der Liturgiewissenschaft ist alles andere als schmal bemessen. Eine zwei Jahrtausende währende Liturgiegeschichte mit unterschiedlichen Konfessionen und Liturgiefamilien, eine immer wieder neu zu formulierende und fortzuschreibende Liturgietheologie und eine gerade im letzten Jahrhundert zur Blüte geführte Liturgiepastoral bieten unendliche Forschungs- und Entfaltungsmöglichkeiten.¹ Die deutschsprachige Liturgiewissenschaft hat diese unterschiedlichen Felder nicht nur intensiv bestellt, sie hat auch zur Ausprägung der modernen Liturgiewissenschaft, also zur Wissenschaftsgeschichte, Entscheidendes beigetragen und prägend gewirkt.²

Umso mehr fällt auf, dass ein Forschungsgebiet, das der Liturgiewissenschaft eigentlich *sui generis* nahe läge, im deutschen Sprachgebiet bislang wenig Berücksichtigung gefunden hat: die modernen *ritual studies*. Über Jahrzehnte hat sich vor allem im angelsächsischen Raum dieses sehr veritable Forschungsgebiet entwickelt, auf dem mit sehr unterschiedlichen Forschungsinteressen, -theorien und -methoden gearbeitet wird.³

¹ Vgl. den sehr detaillierten Überblick bei R.F. TAFT: 'Über die Liturgiewissenschaft heute', in *Theologische Quartalschrift* 177 (1997) 243-255.

² Vgl. dazu B. KRANEMANN: 'Liturgiewissenschaft angesichts der 'Zeitenwende'. Die Entwicklung der theologischen Disziplin zwischen den beiden Vatikanischen Konzilien', in H. WOLF (Hg.): *Die katholisch-theologischen Disziplinen in Deutschland 1870-1962. Ihre Geschichte, ihr Zeitbezug* (Paderborn etc. 1999 = Programm und Wirkungsgeschichte des II. Vatikanums 3) 351-375; IDEM: 'Grenzgängerin zwischen den theologischen Disziplinen. Die Entwicklung der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft im 19. und 20. Jahrhundert', in *Trierer Theologische Zeitschrift* 108 (1999) 253-272; W. RATZMANN (Hg.): *Grenzen überschreiten. Profile und Perspektiven der Liturgiewissenschaft* (Leipzig 2002 = Beiträge zu Liturgie und Spiritualität 9); M. MEYER-BLANCK (Hg.): *Liturgiewissenschaft und Kirche. Ökumenische Perspektiven* (Rheinbach 2003).

Wie breit diese *ritual studies* über mehrere Jahrzehnte sich entwickelt haben, dass sie keine geschlossene Forschungsrichtung darstellen, sondern eher eine Plattform, auf der sehr unterschiedlichen Fragestellungen mit divergierenden Methoden nachgegangen wird, ist in Nathan Mitchells Publikation *Liturgy and the Social Sciences* plausibel dargestellt worden.⁴ Während etwa in Nordamerika Liturgiewissenschaftler wie Margaret M. Kelleher, Nathan Mitchell u.a. sich unmittelbar in die Diskussion mit dieser Forschungsrichtung begeben und vereinzelt auch im *Journal of Ritual Studies* publiziert haben,⁵ bei italienischen Liturgiewissenschaftlern wie Andrea Grillo⁶ oder Alberto Dal Maso⁷ die Auseinandersetzung mit den *ritual studies* nicht zu übersehen ist und sich die niederländische Liturgiewissenschaft seit langem intensiv mit den entsprechenden Fragestellungen beschäftigt,⁸ liegt in der katholischen deutschsprachigen Liturgiewissenschaft aus den letzten Jahren als umfangreichere Arbeit allein eine Studie von Andreas Odenthal vor.⁹ Es fällt auf, dass gerade die niederländischen Nachbarn diesem Thema wesentlich größere Aufmerksamkeit gewidmet und in der Diskussion um Rituale

³ Einen sehr guten und differenzierten Überblick bietet: P. POST: 'Ritual Studies. Einführung und Ortsbestimmung im Hinblick auf die Liturgiewissenschaft', in *Archiv für Liturgiewissenschaft* 45 (2003) 21-45.

⁴ Vgl. N. MITCHELL: *Liturgy and the Social Sciences* (Collegeville 1999 = American Essays in Liturgy).

⁵ Das *Journal of Ritual Studies* ist eine 1987 gegründete Zeitschrift, in der unterschiedliche Themen von Ritualen vor allem aus geistes-, kultur- und sozialwissenschaftlicher Perspektive behandelt werden. Vgl. www.pitt.edu/~strather/journal.htm; Stand: 10.04.2007).

⁶ Vgl. A. GRILLO: *Einführung in die liturgische Theologie. Zur Theorie des Gottesdienstes und der christlichen Sakramente. Eingeleitet und übersetzt von Michael Meyer-Blanck* (Göttingen 2006 = Arbeiten zur Pastoraltheologie, Liturgik und Hymnologie 49); Originalausgabe: *Introduzione alla teologia liturgica. Approccio teorico alla liturgia e ai sacramenti cristiani* (Padova 1999 = Caro salutis cardo. Sussidi 3).

⁷ Vgl. A. DAL MASO: *L'efficacia dei sacramenti e la 'performance' rituale. Ripensare l'«ex opere operato» a partire dall'antropologia culturale* (Padova 1999 = Caro salutis cardo. Studi 12).

⁸ Eine Reihe von Aufsätzen ist im *Jaarboek voor liturgie-onderzoek* erschienen.

⁹ Vgl. A. ODENTHAL: *Liturgie als Ritual. Theologische und psychoanalytische Überlegungen zu einer praktisch-theologischen Theorie des Gottesdienstes als Symbolgeschehen* (Stuttgart 2002 = Praktische Theologie heute 60); IDEM: 'Lebenswelt und Ritual. Überlegungen zu einem notwendigen Spannungsverhältnis menschlicher Erfahrung und liturgischen Feiern', in *Liturgisches Jahrbuch* 54 (2004) 85-103; IDEM: 'Liturgiereform und Ritual. Beiträge zu einem Dialog der Liturgiewissenschaft mit Soziologie und Pastoralpsychologie', in *Archiv für Liturgiewissenschaft* 38/39 (1996/1997) 157-172.

eigene Akzente gesetzt haben.¹⁰ So ist auf einen entsprechenden Themenschwerpunkt in der Forschung des *Liturgisch Instituut* an der Universität Tilburg hinzuweisen.¹¹ Eine Fülle niederländischer Veröffentlichungen aus den letzten Jahren existiert, die in diesem Zusammenhang zu nennen wäre.¹² Hervorgehoben seien eine Monographie von Gerard Lukken über die Vielfalt heutiger Ritualkultur¹³ und eine Reihe von Sammelbänden mit unterschiedlicher Zielstellung, so *Rituelen na rampen*,¹⁴ *Devotioneel ritueel*,¹⁵ *Ritueel bestek*¹⁶ oder *Disaster rituals*.¹⁷ Dass an verschiedenen niederländischen Universitäten und Forschungseinrichtungen zu diesem Bereich gearbeitet wird, mag mit der landesweit vernetzten liturgiewissenschaftlichen Forschung und den viele Forscher einbindenden liturgiewissenschaftlichen Untersuchungsprogrammen zusammenhängen. Der Blick in die entsprechenden Veröffentlichungen zeigt, dass man sich nicht mehr allein mit kirchlicher Kernliturgie und damit dem Binnenbereich kirchlichen Lebens befasst, sondern wesentlich breiter nach neuen religiösen, auch nicht nur christentümlichen Ritualen in der Gesellschaft fragt. Möglicherweise ist der vergleichsweise hohe Grad an Säkularisierung in den Niederlanden der Grund für eine Verschiebung auch in den Forschungsinteressen, dies im Zusammenwirken mit einer wesentlich stärkeren Rezeption nordamerikanischer Anthropologie seitens der Liturgiewissenschaft, als dies wiederum im deutschen Sprachgebiet zu beobachten ist.

¹⁰ Interessant sind die Anfragen, die P. POST: 'Reinventing Christian Initiation. Multiple Initiation', in *Questions liturgiques/Studies in Liturgy* 87,1-2 (2006) 37-57, stellt. Post markiert hier eine stärker von der Religionswissenschaft gefärbte liturgiewissenschaftliche Position, die in dieser Form in der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft bislang nicht verfolgt wird.

¹¹ Vgl. dazu die Informationen auf der Homepage des Instituts: www.tilburguniversity.nl/faculties/humanities/rt/liturgy/ (22.02.2007).

¹² Einen Überblick vermittelt P. POST: *Liturgische bewegingen. Thema's, trends en perspectieven in tien jaar liturgiestudie. Een literatuurverkenning 1995-2005* (Zoetermeer 2006).

¹³ Vgl. G. LUKKEN: *Rituals in Abundance. Critical reflections on the place, form and identity of christian ritual in our culture* (Leuven 2005 = Liturgia condenda 17).

¹⁴ Vgl. P. POST, A. NUGTEREN & H. ZONDAG (Hg.): *Rituelen na rampen. Verkenning van een opkomend repertoire* (Kampen 2002 = Meander 3).

¹⁵ Vgl. P. POST & L. VAN TONGEREN (Hg.): *Devotioneel ritueel. Heiligen en wonderen, bedevaarten en pelgrimages in verleden en heden* (Kampen 2001 = Meander 2).

¹⁶ Vgl. M. BARNARD & P. POST (Hg.): *Ritueel bestek. Antropologische kernwoorden van de liturgie* (Zoetermeer 2001).

¹⁷ Vgl. P. POST u.a.: *Disaster ritual. Explorations of an emerging ritual repertoire* (Leuven 2003 = Liturgia condenda 15).

Allerdings ist auch beispielsweise für Deutschland nicht zu übersehen, dass mit 'Ritual' ein Thema angesprochen wird, das gesellschaftlich große Bedeutung besitzt und wieder entsprechend wahrgenommen wird. Für diese These spricht nicht nur der Buchmarkt, der neben der wissenschaftlichen Literatur vielfältige Ritualratgeber bereithält, die für alle Lebenslagen Lebenshilfe, psychische und spirituelle Unterstützung versprechen.¹⁸ Der wissenschaftliche Blick auf diese Literatur, aber auch auf entsprechende Seiten im Internet lohnt, denn er vermittelt einen Einblick in neue Welten des Ritualen und stellt gängige Vorstellungen, was ein Ritual sei und wie es funktioniert, auf den Kopf; zugleich wird deutlich, dass diese Phänomene dringend einer kritischen Sichtung bedürfen.

Die These wird auch untermauert durch ein neues Interesse an Ritualen im zivilreligiösen Umfeld, wobei generell zu fragen ist, wie neu das Interesse an den Ritualen ist und ob die Rede von der 'Wiederkehr der Rituale' auch in einer verstärkten medialen Aufmerksamkeit ihren Grund haben könnte. Zumindest für Deutschland ist aber auffällig, dass Großereignisse wie die Eröffnung des neuen Berliner Hauptbahnhofs 2006 oder der Beginn eines entscheidenden Bauabschnitts am Leipziger City-Tunnel 2007 mit religiösen Ritualen begleitet werden, dass nach großen Katastrophen wie dem Amoklauf in einem Erfurter Gymnasium 2002 oder dem Tsunami im Indischen Ozean 2004 Gedenkveranstaltungen mit rituellem Charakter bis hin zu Liturgien unter kirchlicher Beteiligung stattfinden; gesellschaftlich gibt es offensichtlich eine Erwartungshaltung, dass sich die Kirchen an multireligiösen Ritualen beteiligen, wie die heftigen Proteste von nordrhein-westfälischen Landespolitikern gezeigt haben, nachdem Ende 2006 durch das Erzbistum Köln die Beteiligung von Religionslehrern an entsprechenden Feiern in Schulen untersagt wurde.

Neuerdings wird sogar von 'Ritualen im Überfluss' gesprochen,¹⁹ es wird für die letzte Jahrhundertwende ein entsprechender 'Umschlag' im Umgang mit Ritualen konstatiert.²⁰ Wie immer man heutige Ritualpraxis, die neuen Ritualtypen und ihre Performance beurteilen mag, tut sich

¹⁸ D. LÜDDECKENS: 'Neue Rituale für alle Lebenslagen. Beobachtungen zur Popularisierung des Ritualdiskurses', in *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 56 (2004) 37-53, hat eine sehr eindrückliche Bestandsaufnahme dieser Rituale vorgelegt und auch diskutiert, wie weit überhaupt der Begriff 'Ritual' hier sinnvoll anzuwenden ist.

¹⁹ Vgl. die Anm. 13 genannte Monographie von Gerard Lukken.

²⁰ Vgl. dazu P. POST: 'Rituell-liturgische Bewegungen. Erkundungen von Trends und Perspektiven', in A. GERHARDS & B. KRANEMANN (Hg.): *Christliche Begräbnisliturgie und säkulare Gesellschaft* (Leipzig 2003² = Erfurter Theologische Schriften 30) 25-60, hier 36,

hier doch ein für die Theologie weites Forschungsfeld auf. Ein Fach wie die Liturgiewissenschaft, das letztlich 'Ritualwissenschaft' betreibt – und unter den theologischen Disziplinen müsste gerade dieses Fach eine Leitfunktion auf diesem Gebiet beanspruchen –, sollte dringend diese gar nicht mehr neuen, aber immer ausbordenderen Entwicklungen beachten, sich mit ihnen kritisch auseinandersetzen, sich von ihnen hinsichtlich des eigenen Ritualverständnisses auch befragen lassen.

Wenn von *ritual studies* die Rede ist, geht es zunächst weniger um die Gestaltung der rituellen Praxis als um die Theorie des Rituals oder der Rituale und deren Reflexion. Gerade hier wäre ein genuin liturgiewissenschaftlicher Beitrag wichtig, weil sich diese Disziplin mit Fragen von Theorie wie Praxis befasst und mit ihren an Geschichtsschreibung wie Theologie entwickelten Kriteriologien Eigenes in die Forschung einzubringen hat. Offensichtlich ergibt sich also auch mit Blick auf die Wissenschaftslandschaft insgesamt Nachholbedarf. Ritualforschung ist heute in Deutschland v.a. in Soziologie und Erziehungswissenschaft, in Religions- und Geschichtswissenschaft, in Literatur- und Theaterwissenschaft verortet. Es stimmt bedenklich, dass die christlichen Theologien, von der Liturgiewissenschaft ganz zu schweigen, nur mit einem einzigen Beitrag einer evangelischen Theologin im neuen *Handbuch der Kulturwissenschaften* Berücksichtigung findet.²¹ Das kann an fehlender Wahrnehmung durch andere Disziplinen und an einem Desinteresse an theologischen Fragestellungen liegen. Man wird aber auch nicht die Gefahr übersehen dürfen, dass die theologischen Fächer selbst immer stärker Spezialfragen verhandeln und zu wenig den Austausch mit anderen geistes- und kulturwissenschaftlichen Disziplinen pflegen. Gerade der Bereich des Rituals ist ein Themenfeld, auf dem ein sinnvolles interdisziplinäres Arbeiten nicht nur möglich, sondern auch notwendig wäre. Nochmals: Es handelt sich um ein originäres Feld der Liturgiewissenschaft, über das sich zudem die Sichtbarkeit der Disziplin unter den Geistes- und Kulturwissenschaften verbessern ließe.

der auch die Gegenthese referiert, die Ronald Grimes vertritt; dieser konstatiert eine Krise des Rituals, denn Menschen suchten zwar immer häufiger nach angemessenen Ritualen, würden diese aber in der zeitgenössischen Kultur nicht mehr finden.

²¹ Vgl. P. BAHR: 'Protestantische Theologie im Horizont der Kulturwissenschaften', in F. JAEGER & J. STRAUB (Hg.): *Handbuch der Kulturwissenschaften*. Bd 2. *Paradigmen und Disziplinen* (Stuttgart / Weimar 2004) 656–670. Im wissenschaftlichen Gespräch nichttheologischer Disziplinen über Rituale findet in Deutschland die Liturgiewissenschaft keine wirkliche Beachtung.

Über das Thema 'Ritual' könnte sich aber nicht nur die Liturgiewissenschaft stärker in die Diskussion mit den Kulturwissenschaften einbringen, sie könnte auch – eine vielleicht gewagte und strittige These – ihr eigenes kulturwissenschaftliches Profil neu entdecken, für das so unterschiedliche Wissenschaftler wie Michel Andrieu, Peter Browe, Adolph Franz und Anton Ludwig Mayer stehen können. Wie die genannten Autoren eindrucksvoll belegen, geht eine solche Profilierung nicht auf Kosten der theologischen Linie des Faches.²²

2. 'RITUAL' ALS MARGINALES THEMA IN DER DEUTSCHSPRACHIGEN LITURGIEWISSENSCHAFT?

In einem kürzlich in einem theologischen Lexikon erschienenen Artikel zum Lemma 'Ritus/Ritual – liturgisch' liest man aus liturgiewissenschaftlicher Feder die Feststellung, 'der aus den Sozialwissenschaften in die Theologie übernommene Begriff Ritual [sei] in der [katholischen] Liturgiewissenschaft nicht gebräuchlich'.²³ Das ist ein interessanter Befund, dem weiter nachzugehen sich lohnt. Ein evangelischer Kollege sekundiert: 'Evangelische Gottesdienste oder andere liturgische Formen als (...) Rituale zu bezeichnen, hat wenig Anlaß in der liturgischen Tradition des Protestantismus, insofern hier die theologische Bestimmung von Gottesdienst im Vordergrund stand.'²⁴ Im Hintergrund klingen unterschiedliche konfessionelle Ausprägungen von Liturgie und verschiedene Gottesdienstkulturen an, die aufscheinen, wenn – gerade im Beitrag des evangelischen Theologen – gegen agendarisch-rituelle Strukturen und magische Zeremonien argumentiert wird. Der Befund im katholischen Part überrascht, denn mit Blick auf die Geschichte der katholischen Liturgie kann man von einem recht unbefangenen Umgang mit Ritualisierungen aller Art sprechen.

²² Vgl. B. KRANEMANN: 'Liturgischer Pluralismus als Herausforderung liturgiewissenschaftlicher Forschung', in *Jaarboek voor liturgie-onderzoek* 22 (2006) 29-47, hier 41-45.

²³ R. KACZYNSKI: 'Ritus/Ritual. II. Religionsgeschichtlich. 4. Christentum. b) Liturgisch. α) Katholisch', in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart* 7 (2004) 555 (Abkürzungen im Text aufgelöst).

²⁴ R. PREUL: 'Ritus/Ritual. II. Religionsgeschichtlich. 4. Christentum. b) Liturgisch. β) Evangelisch', in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart* 7 (2004) 555s, hier 555 (Abkürzungen im Text aufgelöst).

Warum also diese Zurückhaltung gegenüber dem 'Ritual'? Die heutige Liturgiewissenschaft ist gewiss nicht einfach eine 'Konzilswissenschaft',²⁵ aber sie hat in vielem ihre Ausprägung in den späten 60er und frühen 70er Jahren des 20. Jahrhunderts erfahren. Das ist eine Zeit, in der Ritualkritik nicht nur in der Theologie, sondern in der Gesellschaft insgesamt ein Thema von Rang war. Riten- und Autoritätskritik sind Phänomene, die sich mit den 1960er und 1970er Jahren verbinden. Balthasar Fischer etwa hat auf die aus seiner Sicht ungünstigen Rahmenbedingungen verwiesen, unter denen sich die Liturgiereform behaupten und unter denen sie sozusagen gegen 'Kinderkrankheiten' theologisch auf Kurs gehalten werden musste.²⁶ Ritual konnte hier für die negative Seite des christlichen Gottesdienstes stehen. Galt möglicherweise Liturgie als positiver Wert, Ritual aber als das, was man überwinden wollte, also als minderwertig? Ritualforscher wie Mary Douglas²⁷ oder auch Victor Turner²⁸ mit ihrer sehr klaren Kritik an der nachvatikanischen Liturgiereform erleichterten zweifellos die Abgrenzung gegenüber dem Ritual, ohne in ihrer Kritik immer die Sache wirklich zu treffen. Auch Ritualforschung kann natürlich ein höchst parteiliches und voraussetzungsreiches Unternehmen sein!

Nur ein, zumal völlig unverdächtiges Beispiel für offensichtliche Schwierigkeiten mit dem Begriff 'Ritual': Hermann Reifenberg will in seiner 1978 erschienenen *Fundamentalliturgie* die Bedeutung des Rituals ganz und gar nicht in Abrede stellen, erkennt in ihm Objektivität und Feierlichkeit, aber eben 'möglicherweise' auch hohles Tun. Das Ritual schaffe Sicherheit, könne 'aber auch Kälte, Steifheit mit sich bringen'.²⁹

²⁵ Vgl. A. GERHARDS & B. KRANEMANN: *Einführung in die Liturgiewissenschaft* (Darmstadt 2006) 24-57, wo die Geschichte der Disziplin vorgestellt wird.

²⁶ Vgl. B. FISCHER: 'Zehn Jahre danach. Zur gottesdienstlichen Situation in Deutschland zehn Jahre nach Erscheinen der Liturgie-Konstitution (1963)', in IDEM u.a.: *Kult in der säkularisierten Welt* (Regensburg 1974) 117-127.

²⁷ Vgl. u.a. M. DOUGLAS: *Ritual, Tabu und Körpersymbolik. Sozialanthropologische Studien in Industriegesellschaft und Stammeskultur. Aus dem Englischen von Eberhard Buber* (Frankfurt a.M. 1986); Originalausgabe: *Natural Symbols. Explorations in Cosmology* (London 1970).

²⁸ Vgl. u.a. V. TURNER: *Das Ritual. Struktur und Anti-Struktur. Aus dem Englischen und mit einem Nachwort von Sylvia M. Schomburg-Scherff* (Frankfurt a.M. / New York 2000); Originalausgabe: *The Ritual Process. Structure and Anti-Structure* (New York 1969).

²⁹ H. REIFENBERG: *Fundamentalliturgie. Grundlelemente des christlichen Gottesdienstes. Wesen – Gestalt – Vollzug* (Bd. I. Klosterneuburg 1978 = Schriften des Pius-Parsch-Instituts 3/1) 223.

Der Spontanität – hier offensichtlich als Antipode verstanden; das entsprechende Kapitel trägt die Überschrift ‘Schöpferisches Tun und Ritual’ – bescheinigt Reifenberg demgegenüber Lebendigkeit, Subjektivität, allerdings auch die Gefahr des aufdringlichen Exzesses. Beim Ritual befürchtete mancher offensichtlich erstarrende Ritualisierung, Behinderung von Inkulturation und nicht zuletzt Gefährdung des personalen Mitvollzugs. So taucht das Stichwort ‘Ritual’ im angesehenen pastoralliturgischen Handlexikon erst gar nicht auf.³⁰ Das ewig Wiederkehrende, das institutionell Festgelegte, das turnus- und gewohnheitsmäßig Vollzogene – genau das sollte Liturgie in der Perspektive zumindest vieler Praktiker nicht sein. Im Rückblick drängt sich die Frage auf, ob hier nicht ein Ideal von Liturgie formuliert wurde (und vielleicht noch wird), das erkenntnisleitend und heuristisch wertvoll ist, das aber eben nicht absolut gesetzt und vor allem nicht mit der Praxis verwechselt werden darf. Der Blick auf die Fülle neuer Rituale und möglicherweise auch Verluste und Überblendungen in der eigenen Liturgie droht verstellt zu werden. Ein Verlust an Sensibilität für Ritual und Ritualisierung ist zu beobachten, ebenso ein Mangel an entsprechender liturgiewissenschaftlicher Theoriebildung. Könnte es ein Problem sein, wenn eine wissenschaftliche Disziplin, eventuell auch nur fallweise, zu stark normativ und möglicherweise zu wenig empirisch arbeitet? Die modernen *ritual studies* werden jedenfalls auch zur Rückfrage an die Methodik und an das Selbstverständnis der eigenen Disziplin.

3. DIE KLASSISCHEN *RITUAL STUDIES* – DIE MODERNEN *RITUAL STUDIES*

Wer von ‘modernen’ Ritualstudien spricht, wie im Titel dieses Buches der Fall, setzt ‘klassische’ Studien voraus. In der Ritualtheorie wie auch -praxis vollziehen sich Veränderungen, der Hinweis auf die modernen, sich in Entwicklung befindlichen Ritualforschungen ist für die liturgiewissenschaftliche Fachdiskussion von großer Bedeutung. Der Begriff ‘Ritual’ hat sich in den letzten Jahrzehnten tiefgreifend gewandelt. Der Blick in den Sammelband mit Ritualtheorien, den Andreá Belliger und David Krieger herausgegeben haben, ist schon aufgrund der Vielfalt, die sichtbar wird, bemerkenswert, zeigt zahlreiche neue und für die Liturgiewissenschaft interessante Dimensionen auf. Namen wie Catherine Bell, Clifford Geertz, Erving

³⁰ Vgl. R. BERGER: *Pastoralliturgisches Handlexikon* (Freiburg i.Br. 2005³); *Ibidem* 455s wird das Lemma ‘Rituale’ für den entsprechenden Buchtyp, *Ibidem* 456 das Lemma ‘Ritus’ behandelt.

Goffman, Ronald Grimes, Roy Rappaport stehen für Untersuchungen unterschiedlicher Bereiche und Facetten des Rituals, aber ebenso für deutlich variierende Methoden.³¹ Wenn es um Innovationen in den *ritual studies* geht, muss auch auf bereits vorliegende Ergebnisse des Heidelberger Sonderforschungsbereichs 'Ritualdynamik' hingewiesen werden. Ein von beteiligten Wissenschaftlern herausgegebener Sammelband wie *Die Welt der Rituale*³² belegt nicht nur für ganz unterschiedliche Situationen und Religionen die Dynamik von Ritualen, mit der sich Erfindung und Aushandlung, durchaus Missverständnisse und Fehler, wechselnde Nutzungen, aber auch Ritualkritik verbinden. Die Heidelberger Forscher weisen nicht allein Ritualdynamik nach, sondern belegen selbst durch ihre Arbeit die Dynamik der Ritualforschung. Nicht nur begegnet man hier und andersorts neuen Erkenntnissen zum Ritualbegriff, sondern man erfährt eben auch etwas zur Innovation und Kreation von Ritualen, zu den handelnden Akteuren, den rituellen Experten, den Anlässen, den Orten.³³ Immer wieder wird die Komplexität des Phänomens neu sichtbar. Das macht die Ergebnisse der klassischen Ritualforschung nicht obsolet, zeigt aber deutlich, dass mittlerweile verschiedene Ritualbegriffe nebeneinander existieren und dass auch die Praxis immer differenzierter wird, dies bis weit in die großen Religionsgemeinschaften und Konfessionen hinein. So trifft man heute auf eine Ritualkultur, die dann auch Gegenstand der 'modernen' *ritual studies* ist, die insbesondere durch Individualität, Kreativität und institutionelle Unabhängigkeit gekennzeichnet ist und die mit der Bewältigung von Lebenskrisen zu tun hat. Man begegnet Ritualen, die Funktionen der Selbsterkenntnis und damit der Lebenshilfe wahrnehmen und von denen man sich psychisches wie spirituelles Wachstum verspricht. Diese Rituale sind flexibel, sie sind vor allem eng auf das Individuum bezogen.³⁴

Der klassische Ritualbegriff, mit dem bislang stärker in der deutschsprachigen Liturgiewissenschaft operiert wird, setzt anders an. Schon von

³¹ Vgl. A. BELLIGER & D.J. KRIEGER (Hg.): *Ritualtheorien: Ein einführendes Handbuch* (Wiesbaden³ 1998).

³² Vgl. C. AMBOS, S. HOTZ, G. SCHWEDLER & S. WEINFURTER (Hg.): *Die Welt der Rituale. Von der Antike bis heute* (Darmstadt 2005). Im Rahmen dieses Sonderforschungsbereiches erscheint ein e-journal, das u.a. über verschiedene Forschungsprojekte zu Ritualen informiert: vgl. www.ritualdynamik.uni-hd.de/e-journal/berichte/internetrecherche.pdf (Stand: 10.04.2007).

³³ Einen ausgezeichneten Einblick gibt J. KREINATH u.a. (Hg.): *Theorizing Rituals. Issues. Topics. Approaches. Concepts* (Leiden / Boston 2006 = *Studies in the History of Religions* 114,1).

³⁴ Vgl. LÜDDECKENS: *Neue Rituale für alle Lebenslagen*; M. STAUSBERG: 'Reflexive Ritualisationen', in *Zeitschrift für Religions- und Geistesgeschichte* 56 (2004) 54-61.

der Begriffsgeschichte her steht das Ritual hier für 'Ordnung' oder 'Brauch', impliziert es die stereotypisierte Handlung. 'Ritual' meint die wiederholbare Art und Weise von Kult in Wort und Zeichen. Es ist normierte und fixierte Handlung. Der Religionswissenschaftler Michael Stausberg spricht von den 'immer wieder betonten Merkmalen des Regelhafte[n], Stereotypen, Traditionellen, Sequenziellen, Formalen, Invariablen.'³⁵

Zwischen den verschiedenen Umschreibungen von Ritual und Ritualisierung, den variierenden Themen in der Forschung, zwischen den sich dann auch verändernden Methoden tun sich Welten auf. Die entsprechenden wissenschaftlichen Diskussionen könnten der Liturgiewissenschaft helfen, kulturelle Phänomene in der spätmodernen Gesellschaft, die eine phänotypische Nähe zum Liturgischen haben, neu durch die Perspektive kulturwissenschaftlicher, zumal ungewohnter Methoden kennen zu lernen. Daraus entstehen hoffentlich sowohl eine Anfrage an die eigenen Kriterien und Perspektiven als auch ein Impuls, die liturgietheologischen Krieteriologien für den Umgang mit Ritualen zu überprüfen und gegebenenfalls weiterzuentwickeln.

4. RITUALFORSCHUNG ALS BEZUGSPUNKT DER LITURGIEWISSENSCHAFT INSGESAMT

Auf den ersten Blick könnte man meinen, die *ritual studies* seien ein Thema mit allein pastoralliturgischen Fragestellungen. Sicherlich ist dieser Bereich der Liturgiewissenschaft betroffen, denn es geht um ein Thema, das hohe Praxisrelevanz besitzt. Neue Rituale existieren ja in unterschiedlichster Form und werden auch praktiziert – seien es die Lebenswendefeier im Erfurter Dom,³⁶ das Ritualangebot sog. Ritualdesigner,³⁷ unter denen sich übrigens in größerer Zahl Theologen beider Konfessionen zu befinden scheinen, neue Formen von Ritualen angesichts von Katastrophen,³⁸ die breite Palette der Rituale im Internet wie

³⁵ M. STAUSBERG: 'Ritus/Ritual. I. Religionswissenschaftlich. 2. Ritualtheorien', in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart* 7 (2004) 548s, hier 548.

³⁶ Vgl. R. HAUKE: 'Die Feier der Lebenswende. Eine christliche Hilfe zur Sinnfindung für Ungetaufte', in B. KRANEMANN u.a. (Hg.): *Gott feiern in nachchristlicher Gesellschaft. Die missionarische Dimension der Liturgie* (Stuttgart 2000) Teil 2, 32-48.

³⁷ Als ein Beispiel vgl. die Beschreibung der eigenen Tätigkeit durch B. JANETZKI: 'Lebensdeutung und Abschiedsritual. Die Gestaltung 'weltlicher' Trauerfeiern', in GERHARDS & KRANEMANN (Hg.): *Christliche Begräbnisliturgie und säkulare Gesellschaft* 231-251.

³⁸ Vgl. POST: *Disaster ritual*.

der Internet-Rituale³⁹ usw. Daneben betrifft die Fülle der einschlägigen Ratgeberliteratur, aber natürlich auch der veränderte Ritualbegriff die Praxis und wirkt auf das Geschehen in der katholischen Liturgie ein, wie Familiengottesdienste, Taufen und Trauungen fast regelmäßig belegen.⁴⁰ Wer Kriterien für die Gestaltung kirchlichen Lebens mitentwerfen will, ist hier besonders gefordert.

Die *ritual studies* sind aber auch ein Forschungsfeld, dessen Wahrnehmung sich mit Blick auf die Liturgiegeschichtsforschung nahelegt. Schaut man in die jüngere deutschsprachige Liturgiegeschichtsforschung, dann hat sich vor allem Arnold Angenendt in den letzten Jahren in verschiedenen Arbeiten mit Fragen von 'Ritualisierung' beschäftigt. In seinem Buch über *Liturgik und Historik* beschließt er das Kapitel über 'Mythos, Ritus und Ratio' mit folgendem Resümee: 'Von hier aus wird bereits deutlich, daß die vormodernen Gesellschaften zutiefst von Kult und Liturgie geprägt wurden. Insofern kann es nicht verwundern, wenn sich auch für die europäische Vormoderne zeigt, daß sie nicht ohne Liturgie zu leben vermochte.'⁴¹ Auf den Begriffswchsel von Ritus und Ritual zu Kult und Liturgie sei nur hingewiesen, hier gibt es offensichtlich eine inhaltliche Nähe. Der Kirchenhistoriker beschreibt für das Mittelalter den Widerstreit von Ritualität und Intentionalität, von Ritual und Reinheit, macht auf die Notwendigkeit des 'richtigen' Rituals und dessen Selbstwirksamkeit uvm. aufmerksam. Sein Werk enthält in den letzten Jahren und für das deutsche Sprachgebiet die meisten Anregungen für eine Zusammenschau von Liturgiegeschichts- und Ritualforschung. Aber auch auf die vielfältigen Arbeiten des Mediävisten Gerd Althoff – nicht

³⁹ Vgl. G. AHN: 'Kommunikation von Religion im Internet', in J. RÜPKE u.a. (Hg.): *Religion und Medien. Von Kultbild zum Internetritual* (Münster 2007 = Vorlesungen des Interdisziplinären Forums Religion der Universität Erfurt 4) 191-205, 245-247; S. BÖNTER: *Gottesdienste im Internet. Perspektiven eines Dialogs zwischen Internet und Liturgie* (Stuttgart 2005).

⁴⁰ Auf veränderte Erwartungen an kirchliche Liturgie und entsprechendes Teilnahmeverhalten macht aufmerksam M. EBERTZ: 'Einseitige und zweiseitige liturgische Handlungen. Gottes-Dienst in der entfalteten Moderne', in B. KRANEMANN u.a. (Hg.): *Heute Gott feiern. Liturgiefähigkeit des Menschen und Menschenfähigkeit der Liturgie* (Freiburg i.Br. 1999) 14-38. Kritisch zur neueren Ratgeberliteratur: E. NAGEL: 'Nicht jede Feier ist Liturgie. Von neuentdeckten alten und von erfundenen neuen Ritualen', in KRANEMANN u.a. (Hg.): *Gott feiern in nachchristlicher Gesellschaft* 9-15; G. FUCHS: 'Modellbücher als Beitrag zur liturgischen Bildung. Acht Thesen und drei Wünsche', in *Liturgisches Jahrbuch* 55 (2005) 113-119.

⁴¹ A. ANGENENDT: *Liturgik und Historik. Gab es eine organische Liturgie-Entwicklung?* (Freiburg i.Br. 2001 = Quaestiones disputatae 189) 118.

nur zu mittelalterlichen Konflikt- und Friedensritualen – ist in diesem Zusammenhang zurückzugreifen.⁴²

Für die *ritual studies* muss das Werk der amerikanischen Anthropologin Catherine Bell genannt werden, die in *Ritual. Perspectives and Dimensions* den 'Ritual change' und den Bereich 'Tradition and Transformation' explizit am Beispiel christlich-westlicher Liturgiegeschichte durchgespielt hat. Allein schon die Geschichte der christlichen Taufe liefere Beispiele für schrittweise wie plötzliche Veränderung von Ritualen und Material für viele Fragen zur *ritual density*: 'The history of the Christian ritual of baptism provides examples of both gradual and sudden ritual change.'⁴³ Bells Forschungsergebnisse decken sich in vielem mit Erkenntnissen der Liturgiegeschichtsforschung, doch wieder fehlt die gegenseitige Rezeption. So wären viele Forschungen, wie sie sich in liturgiewissenschaftlichen Sammelbänden zum Phänomen 'Liturgiereform'⁴⁴ und zum Verhältnis von 'Liturgie und Lebenswelt'⁴⁵ finden, auch für die allgemeine Ritualforschung von Belang.

Dass Ritualforschung und Liturgiegeschichtsforschung eng zusammenhängen müssten, ist evident. Prozesse der Konstituierung von Ritualen, ihre Kritik und Reform durchziehen die Liturgiegeschichte.⁴⁶ Man könnte bereits auf die prophetische wie die jesuanische Kritik an der

⁴² Vgl. u.a. G. ALTHOFF: *Die Macht der Rituale. Symbolik und Herrschaft im Mittelalter* (Darmstadt 2003); IDEM: 'Baupläne der Rituale im Mittelalter. Zur Genese und Geschichte ritueller Verhaltensmuster', in C. WULF & J. ZIRFAS (Hg.): *Die Kultur des Rituals. Inszenierungen. Praktiken. Symbole* (München 2004) 177-197. Vgl. auch G. ALTHOFF & C. WITTHÖFT (Hg.): *Zeichen – Rituale – Werte. Internationales Kolloquium des Sonderforschungsbereichs 496 an der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster* (Münster 2004 = Symbolische Kommunikation und gesellschaftliche Wertesysteme 3).

⁴³ C. BELL: *Ritual. Perspectives and Dimensions* (New York / Oxford 1997) 212.

⁴⁴ Vgl. M. KLÖCKENER & B. KRANEMANN (Hg.): *Liturgiereformen. Historische Studien zu einem bleibenden Grundzug des christlichen Gottesdienstes. Teil 1: Biblische Modelle und Liturgiereformen von der Frühzeit bis zur Aufklärung; Teil 2: Liturgiereformen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart* (Münster 2002 = Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 88).

⁴⁵ Vgl. J. BÄRSCH & B. SCHNEIDER (Hg.): *Liturgie und Lebenswelt. Studien zur Gottesdienst- und Frömmigkeitsgeschichte zwischen Tridentinum und Vatikanum II* (Münster 2006 = Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen 95).

⁴⁶ Das Folgende nach B. KRANEMANN: 'Ritus/Ritual. II. Religionsgeschichtlich. 4. Christentum. b) Liturgiegeschichtlich', in *Die Religion in Geschichte und Gegenwart* 7 (2004) 554.

Diskrepanz von Kult und Ethos erinnern, die sicherlich Rituale und Ritualisierungen nicht in Abrede stellen will, aber von Auseinandersetzung um das angemessene Ritual zeugt. Die Liturgie der kirchlichen Frühzeit praktizierte Offenheit gottesdienstlicher Ordnungen und setzte auf das theologische Können und die spirituelle Gebetsintention der Vorsteher. Zugleich wurden sowohl Sprache wie Zeichenhandlungen zunehmend formalisiert. Durch Wiederholung wurden Ritualisierungen gefördert. Theologische Motive, die Sorge um die kirchliche Disziplin, aber auch die veränderte gesellschaftliche Rolle der Kirche seit dem frühen 4. Jahrhundert haben die Festschreibung liturgischer Rituale als religiöse *identity markers* im öffentlichen Raum gefördert. Es handelt sich um Prozesse, die man im Lichte der Ritualforschung, und nicht zuletzt die Arbeiten von Bell belegen das, neu lesen und verstehen kann. Das gilt auch für entsprechende Prozesse im Mittelalter, das den korrekten Vollzug des liturgischen Rituals verlangte, um seine Wirkung garantieren zu können. Die Reformation kritisierte die mittelalterliche Liturgie, ohne sich immer von ihr zu lösen, und betrachtete, das ist nun wiederum mit Blick auf das Ritualverständnis von Interesse, nur noch jene gottesdienstlich-rituellen Ordnungen als verpflichtend, die auf der Stiftung Christi gründen. In der Neuzeit, und sicherlich nicht nur hier, dienten liturgische Rituale auch zur Konfessionalisierung und Sozialdisziplinierung, also zur Identitätsstiftung, sie konnten aber auch als Machtmittel eingesetzt werden. Kritisch zu überlieferten Ritualen standen die evangelische und katholische Aufklärung, die im liturgischen Ritual die Gefahr des 'Mechanismus' erkannten – eine Ansicht, die für Rituale im 20. Jahrhundert erneut formuliert werden sollte. Man vertrat eine stärker anthropozentrische Sicht des Rituals. Die Aufklärung brachte möglicherweise für katholische Kirche und Theologie einen ganz entscheidenden Umbruch im Blick auf das Ritual mit sich. Die Liturgischen Bewegungen des 20. Jahrhunderts versuchten, die Liturgie aus der Erstarrung zu befreien und die Sprach- und Zeichenhandlungen wieder aus sich wirken zu lassen; sie sollten Quelle der Spiritualität sein. Die katholische Liturgiereform nach dem Zweiten Vatikanischen Konzil schrieb dieses Programm fort. Zum Ende des 20. Jahrhunderts, um in die jüngste Liturgiegeschichte zu schauen, stoßen Rituale im Zuge spätmoderner Religiosität wie Ritualität auf ein neues Interesse; es scheint weniger den Hochformen kirchlicher Liturgien als der Entstehung von Ritualen am Rande oder aber vermehrt außerhalb der Kirchen zugutezukommen.

5. RITUALFORSCHUNG – EIN THEMA MIT THEOLOGISCHER BRISANZ

Die *ritual studies* und die Beschäftigung mit ihnen seitens der Liturgiewissenschaft haben Bedeutung für die Liturgietheologie. Das Verhältnis einer sich explizit theologisch verstehenden Liturgiewissenschaft und einer häufig zumindest explizit auf Normativität verzichtenden Ritualforschung⁴⁷ ist gerade für die Theologie der Liturgie von Bedeutung. Es wäre für die Liturgiewissenschaft ein Verlust, sich einer Verhältnisbestimmung, mehr noch der Diskussion nichttheologischer Forschungsergebnisse zu verschließen, wäre aber auch für die Ritualforschung ein Defizit, denn aufgrund ihres spezifischen Zugangs zu religiösen Ritualen kann die Liturgiewissenschaft in die Forschung über Rituale eigene und auch für die Kulturwissenschaften interessante Perspektiven einbringen: die Beschäftigung mit einer breit gefächerten Geschichte wie Gegenwart ritueller Vollzüge, die konfessionelle Ausprägung ritueller Praxis, die Auseinandersetzung mit theologischer Theorie und liturgischer Praxisgestaltung, die Vieldimensionalität ritueller Handlungsvollzüge verbaler wie nonverbaler Art, Dynamik und Reform des Gottesdienstes, unterschiedliche Weisen des Performativen usw.

Inwiefern für die Liturgiewissenschaft und insbesondere für die Theologie des Gottesdienstes die Ritualforschung theologische Brisanz besitzt, soll anhand von zentralen Topoi der Liturgietheologie und einer theologisch verantworteten Ritualkritik verdeutlicht werden.

5.1. Basisbegriffe der Liturgietheologie im Gespräch mit den *ritual studies*

Im Lichte der *ritual studies* – und es darf wiederum nicht ausgeblendet werden, mit welcher differenzierter Forschung man es hier zu tun hat – lassen sich Kernbegriffe der katholischen Liturgiewissenschaft neu und breiter diskutieren und im Kontext eines sich verändernden kulturellen Umfelds konturieren. Wenn man sich die Begriffsgeschichte von 'Liturgie', 'Teilnahme', 'Inkulturation' usw. im 20. Jahrhundert ansieht, erkennt

⁴⁷ M. STAUSBERG: 'Ritualtheorien und Religionstheorien', in D. HARTH & G.J. SCHENK (Hg.): *Ritualdynamik. Kulturübergreifende Studien zur Theorie und Geschichte rituellen Handelns* (Heidelberg 2004) 29–48, hier 45, macht auf Tendenzen in der Ritualforschung aufmerksam, Praxisberatung zu betreiben und den reinen Beobachterstatus aufzugeben.

man rasch die Zeitgeprägtheit, sieht aber auch, wie sich Kirche und Theologie an diesen Begriffen abgearbeitet haben. Die Differenz zwischen der theologischen Bedeutungszuschreibung, die die Liturgiewissenschaft bearbeitet und als eine Zielvorgabe kirchlicher Praxis verficht, und der Praxis des Gottesdienstes ist allerdings bisweilen erheblich.

Die *ritual studies* machen darauf aufmerksam, dass ganz unterschiedliche Perspektiven auf ein und dasselbe Ritual, variierende Formen der Beteiligung und *vielfältige Bedeutungszuschreibungen* möglich sind. Erwartungen der Kirche und Verhalten der Teilnehmer – beide noch einmal unterschieden von der Position der reflektierenden Wissenschaft – können und müssten differenziert und auf ihre Berechtigung hin befragt werden, müssten miteinander ins Gespräch gebracht und gegeneinander abgewogen werden. Die Vielfalt der Einschätzungen und Erwartungen aller Beteiligten mit Blick auf zentrale Feiern der Liturgie wäre wahrzunehmen.⁴⁸

Die *ritual studies* machen aber darüber hinaus auf das viel breitere Feld heutiger religiöser Rituale aufmerksam – in und außerhalb der Kirchen –, die sich von kirchlichen Erwartungen, aber ganz offensichtlich auch von den Erwartungen der Teilnehmer an Kernliturgien unterscheiden. So *unterschiedliche rituelle Feierformen* sind zu nennen wie die Thomasmesse, die sich an Menschen wendet, die nicht regelmäßig am Gottesdienst teilnehmen und als Kirchendistanzierte beschrieben werden,⁴⁹ die bereits erwähnten Lebenswende feiern als Alternative zur Jugendweihe, die von 'Ritualdesignern' entworfenen Feierformen v.a. zur Trauung und zum Begräbnis, nach bestimmten Mustern ablaufende Trauerrituale nach großen Katastrophen, die mit ganz unterschiedlichem Interesse verbundenen Rituale im Zusammenhang von Wallfahrten – die Reihe wäre beträchtlich fortzuschreiben.⁵⁰ Evangelische Theologen haben mit Blick

⁴⁸ Vgl. L.A. HOFFMAN: 'How Rituals Means: Ritual Circumcision in Rabbinic Culture and Today', in *Studia liturgica* 23 (1993) 78-97; M. JONCAS: 'Ritual Transformations. Principles, Patterns, and Peoples', in G. HUCK u.a.: *Toward Ritual Transformation. Remembering Robert W. Hovda* (Collegeville MN 2003) 49-69; S. WINTER: "Wir übergeben den Leib der Erde ..." Überlegungen zu mystagogischer Bestattungsliturgie', in *Arbeitsstelle Gottesdienst* 16 (2002) 12-25.

⁴⁹ Vgl. T. HABERER: *Die Thomasmesse. Ein Gottesdienst für Ungläubige, Zweifler und andere gute Christen* (München 2000).

⁵⁰ Vgl. dazu P. POST: 'Das aktuelle Panorama rituell-liturgische Inkulturation und Partizipation in den Niederlanden', in M. KLÖCKENER & B. KRANEMANN (Hg.): *Gottesdienst in Zeitenossenschaft. Positionsbestimmungen 40 Jahre nach der Liturgiekonstitution des Zweiten Vatikanischen Konzils* (Fribourg 2006) 221-261.

auf dieses weite Feld versucht, verschiedene Typen religiöser Feiern herauszuarbeiten und nennen liturgische Gastfreundschaft, multireligiöse Feiern, interreligiöse Feiern und religiöse Feiern für alle. Sie wollen damit graduelle Abstufungen beschreiben, aber auch durch genaue Unterscheidungen gegenseitige Achtung ausdrücken und Verletzungen ausschließen.⁵¹ Eine generelle Subsumierung solcher Rituale unter Liturgie und eine Verwischung der Unterschiede zwischen den rituellen Feierformen würde dem zuwiderlaufen, wäre liturgietheologisch mit Blick auf das Zusammenleben verschiedener Religionen und Weltanschauungen und damit auch gesellschaftlich problematisch. Was aber kann und muss heute unter 'Liturgie' gefasst werden, welche anderen Formen religiöser Rituale gibt es, was ist ihnen gemeinsam, worin unterscheiden sie sich und wie ist ihr Verhältnis zur Liturgie zu bestimmen? Das 2001 erschienene römische *Direktorium über die Volksfrömmigkeit und die Liturgie* macht ebenfalls auf die entsprechenden Fragen aufmerksam und verdient eine ausführliche Diskussion.⁵²

Das gilt auch für den *Begriff der tätigen Teilnahme*, der im 20. Jahrhundert eine rasante 'Karriere' durchlaufen hat⁵³ und entsprechend

⁵¹ LITURGISCHE KONFERENZ (Hg.): *Mit anderen feiern – gemeinsam Gottes Nähe suchen. Eine Orientierungshilfe der Liturgischen Konferenz für christliche Gemeinden zur Gestaltung von religiösen Feiern mit Menschen, die keiner christlichen Kirche angehören* (Gütersloh 2006) 28s. Andere Akzente mit Blick auf multireligiöse Feiern setzt folgendes Dokument: KIRCHENAMT DER EVANGELISCHEN KIRCHE IN DEUTSCHLAND (Hg.): *Klarheit und gute Nachbarschaft. Christen und Muslime in Deutschland. Eine Handreichung des Rates der EKD* (Hannover 2006 = EKD Texte 86) 116. Im Vergleich erkennt man, wie umstritten solche Feiern in den christlichen Kirchen sind.

⁵² Vgl. SEKRETARIAT DER DEUTSCHEN BISCHOFSKONFERENZ (Hg.): *Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung. Direktorium über die Volksfrömmigkeit und die Liturgie. Grundsätze und Orientierungen* 17. Dezember 2001 (Bonn 2001 = Verlautbarungen des Apostolischen Stuhls 160); dazu: P. POST: 'Her Direktorium over volksvroomheid en liturgie. Drie evaluerende notities', in *Tijdschrift voor theologie* 44 (2004) 386-407; K. KÜPPERS: 'Liturgie und Volksfrömmigkeit. Zur Vorgeschichte und Bedeutung des Direktoriums von 2002', in *Liturgisches Jahrbuch* 53 (2003) 142-165; P.C. PHAN (Hg.): *Directory on Popular Piety and the Liturgy: Principles and Guidelines. A Commentary* (Collegeville 2005).

⁵³ Angelus A. Häußling rechnet die Forderung nach tätiger Teilnahme zu einer der entscheidenden Neuerungen in der Liturgiereform nach dem II. Vatikanum; vgl. A.A. HÄUSSLING: 'Liturgiereform. Materialien zu einem neuen Thema der Liturgiewissenschaft', in IDEM: *Christliche Identität aus der Liturgie. Theologische und historische Studien zum Gottesdienst der Kirche* (Hg. v. M. KLÖCKENER, B. KRANEMANN & M.B. MERZ) (Münster 1997 = LQF 79) 11-45, hier 40s.

unterschiedlich gefüllt wurde: stärker zum Kontemplativ-Innerlichen hin oder mehr im Sinne von Handeln als äußerer Aktivität. Beides kann durchaus zusammengehen, kann aber auch polemisch überinterpretiert werden; auf jeden Fall handelt es sich um eine theologische Frage, denn *participatio actuosa* und Initiation sind nicht nur durch die Theologie, sondern auch durch kirchliche Dokumente in engem Zusammenhang gesehen worden. Forschungen zu Ritualen stellen zum einen ein Verständnis von Teilnahme in Frage, das das *actuosa* zum alleinigen Kriterium erhebt. Vielmehr sei das Kriterium der Offenheit für das Ritual entscheidend, so Paul Post, ein wesentlich anderer Zugang, der im Zusammenspiel von Katabasis und Anabasis interessant zu diskutieren wäre. Zum anderen existiert eine Kultur religiöser Rituale, bei der das Teilnehmerfeld so breit ist, dass die Teilnahmevoraussetzungen divergieren. Das gilt für die genannten neuen Feierformen, mehr noch für multi- und interreligiöse Feiern, gilt aber auch beispielsweise für viele Beerdigungsliturgien. Zugleich verbindet sich damit die Frage nach den handelnden Subjekten, die sich in einer weiter gefassten Ritualkultur anders darstellt als bei einer kirchlichen Kernliturgie. Um nicht missverstanden zu werden: Es geht primär um fundamentale liturgietheologische Fragen beispielsweise zur Ekklesiologie, nicht um pastorale Strategien.

Die Dimension der Zeichenhaftigkeit von Liturgie ist in der Liturgietheologie der letzten Jahrzehnte immer wieder thematisiert worden. Im Kontext von Zeichen und Medien von Ritualen besitzen in der ritualtheoretischen Diskussion *Sinnlichkeit und Körperlichkeit* eine große Bedeutung. Die Frage nach der Körperlichkeit des rituellen Geschehens – die Theaterwissenschaftlerin Erika Fischer-Lichte betont, der Mensch habe nicht nur einen Körper, er sei Körper –,⁵⁴ die Hervorhebung der Performance und damit der Handlung und Inszenierung,⁵⁵ die Untersuchung mimetischer Prozesse⁵⁶ etc. liegen ganz nahe an

⁵⁴ Vgl. E. FISCHER-LICHTE: *Ästhetik des Performativen* (Frankfurt a.M. 2004).

⁵⁵ Vgl. u.a. R.L. GRIMES: 'Performance', in KREINATH u.a.: *Theorizing Rituals* 379-394; C. WULF & J. ZIRFAS: 'Performativität, Ritual und Gemeinschaft. Ein Beitrag aus erziehungswissenschaftlicher Sicht', in HARTH & SCHENK: *Ritualdynamik* 73-93.

⁵⁶ Vgl. u.a. G. GEBAUER & C. WULF: *Mimetische Weltzugänge. Soziales Handeln – Rituale und Spiele – ästhetische Produktionen* (Stuttgart 2003 = Ursprünge des Philosophierens 7); C. WULF: 'Die innovative Kraft von Ritualen in der Erziehung. Mimesis und Performativität, Gemeinschaft und Reform', in C. WULF & J. ZIRFAS (Hg.): *Innovation und Ritual. Jugend, Geschlecht und Schule* (Wiesbaden 2004 = Zeitschrift für Erziehungswissenschaft 7 [2004] 2) 9-16; IDEM: *Zur Genese des Sozialen. Mimesis,*

liturgiewissenschaftlichen Diskursen, ermöglichen aber andere Fragestellungen und damit eine andere Heuristik, einen neuen Zugang zu bekannten Themen und zumindest veränderte Akzentsetzungen. Für die Liturgiewissenschaft, die für die Zeichenhaftigkeit des Gottesdienstes Anthropologie wie Theologie berücksichtigt, bieten neue Studien zu Performance und Ritual bemerkenswerte Perspektiven.⁵⁷ Sie sind für die Liturgietheologie auch deshalb von Bedeutung, weil sie von einem großen Zutrauen zum Ritual jenseits einer ausschließlichen Orientierung am Text geprägt sind.⁵⁸

Eines der wichtigsten Themen katholischer Liturgiewissenschaft seit der Mitte des 20. Jahrhunderts ist die *Inkulturation*.⁵⁹ Theologische Fundierung, Untersuchung liturgiehistorischer Sachverhalte und immer wieder die Suche nach Kriterien für Inkulturationsprozesse in der Gegenwart sind Gegenstand unterschiedlichster Studien gewesen. Interessanterweise widmen sich die *ritual studies* diesem Themenfeld kaum oder gar nicht. Der voluminöse Band *Theorizing Rituals* verzeichnet ihn im Register nicht.⁶⁰ Allerdings werden in heutigen Arbeiten über Rituale veränderte Konzepte von Kultur und kultureller Vielfalt sichtbar, die Inkulturationsprozesse grundlegend betreffen. Wo in der Liturgiewissenschaft für Inkulturationen auf Mannigfaltigkeit und Pluralismus, Polyvalenz und Heterogenität in Kulturen hingewiesen wird, gibt es eine Schnittmenge. Beide Diskussionen zusammenzuführen und dann noch einmal theologisch zu reflektieren, könnte der Inkulturationsdebatte wichtige Impulse

Performativität, Ritual (Bielefeld 2005); mit liturgiewissenschaftlicher Perspektive: O. RICHTER: *Anamnesis – Mimesis – Epiklesis. Der Gottesdienst als Ort religiöser Bildung* (Leipzig 2005 = Arbeiten zur Praktischen Theologie 28).

⁵⁷ Vgl. WULF: *Zur Genese des Sozialen*; WULF & ZIRFAS: 'Performativität, Ritual und Gemeinschaft' 73-93.

⁵⁸ Darauf hat früh Gerard Lukken mit seinen Arbeiten hingewiesen, die sich an der 'präsentativen Symbolik' nach Susanne Langer ausrichten.

⁵⁹ Vgl. die grundlegenden liturgietheologischen Arbeiten von H.B. MEYER: 'Zur Inkulturation der Eucharistiefeier im Blick auf das deutsche Sprachgebiet', in *Liturgisches Jahrbuch* 41 (1991) 7-23; IDEM: 'Liturgietheologische Überlegungen zur Inkulturation – ein Versuch', in E. VON SEVERUS (Hg.): *Ecclesia Lacensis. Beiträge aus Anlaß der Wiederbesiedlung der Abtei Maria Laach durch Benediktiner aus Beuron vor 100 Jahren am 25. November 1892 und der Gründung des Klosters durch Pfalzgraf Heinrich II. von Laach vor 900 Jahren 1093* (Münster 1993 = Beiträge zur Geschichte des alten Mönchtums und des Benediktinertums. Supplementband 6) 516-528; IDEM: 'Zur Frage der Inkulturation der Liturgie', in *Zeitschrift für katholische Theologie* 105 (1983) 1-31.

⁶⁰ Vgl. KREINATH u.a.: *Theorizing Rituals*.

geben. Die theologischen Fragen, die sich in diesem Kontext stellen und die grundsätzlich sehr komplex sind, dürften sich noch einmal verschärfen.

Für die Theologie der Liturgie ergibt sich als eine Konsequenz ein stärkerer Rekurs auf kulturwissenschaftliche Studien und eine engere Vernetzung mit diesen, zudem die Möglichkeit eines deutlichen Rückgriffs auf Empirie. Durch die Diskussionen in den *ritual studies* ist die Liturgiewissenschaft auch herausgefordert, ihre eigene Rolle zu reflektieren:⁶¹ In welcher Weise wird beobachtet und analysiert, wo wird in Prozesse von Liturgie und Ritual eingegriffen, wo handelt die Liturgiewissenschaft also normativ, wo verbinden sich Empirisches und Normatives? Wie beeinflusst die Liturgiewissenschaft die Liturgie?

5.2. Ritualkritik als Aufgabe der Liturgiewissenschaft

Auch die schon genannte und zu entwickelnde Kriteriologie, wie alten und neuen (religiösen) Ritualen zu begegnen ist, stellt eine theologische Aufgabe dar: Was ist aus theologischer Sicht sinnvoll, was zu fördern, was problematisch, was möglicherweise auch abzulehnen? Wir begegnen Synkretismen, wir stoßen auf Polytheismen; wir werden mit neuen Formen von Präsenz des Heiligen, neuen Weisen von Gemeinschaft und Teilnahme konfrontiert. Wie bewähren sich althergebrachte Kategorien der Liturgietheologie, wo sind sie weiterzuschreiben, zu ergänzen, aber gegebenenfalls auch in Frage zu stellen? Und nicht zuletzt: Welche Kriterien können für die kirchliche, aber auch für die gesellschaftliche Praxis auf einem immer unübersichtlicheren Feld an die Hand gegeben werden? Es wird darum gehen, immer neu die Balance zu suchen zwischen Anthropologie und Theologie.

In der jüngeren liturgiewissenschaftlichen Diskussion zeichnen sich bereits einige Aspekte ab, mit denen sich die Liturgiewissenschaft auseinanderzusetzen hat. So hat der Anthropologe Ronald Grimes, und Paul Post und andere haben das aufgegriffen, Kritik am Mangel ritueller Kompetenz in der Gegenwart geübt. Er weist auf den Verlust bestimmter Ritualtypen, insbesondere von Initiationsriten, hin, kritisiert die Kompensation fehlender Ritualkultur durch Projektionen, konstatiert also rituelles Unvermögen, und beklagt den Rückgriff auf Ritualersatz und -surrogat sowie auf einen kulturellen Eklektizismus.⁶²

⁶¹ Vgl. POST: 'Ritual Studies' 34s.

⁶² R.L. GRIMES: *Deeply into the bone. Re-inventing rites of passage* (Berkeley etc. 2000 = Life passages 1), hier 112s: 'The Western longing for initiation is often characterized by

Neben Skepsis mit Blick auf heutige Ritualkultur tritt beim Liturgiewissenschaftler Gerard Lukken der Befund, religiöse Rituale und damit auch Liturgien befänden sich in einem Prozess der Musealisierung, der Ästhetisierung und der Folklorisierung. Lukken sieht einen fortschreitenden Prozess, der von einer Involvierung aller als Teilnehmer am Ritual über die wachsende Zahl der Zuschauer hin zum Theater verläuft. Schließlich ist das Ritual allein Hülle, seine Objekte sind Ausstellungsstücke geworden. Für eine Liturgie, die nach kirchlichem Selbstverständnis Feier des Glaubens sein will, verbinden sich damit erhebliche Probleme. Lukken weist darauf hin, dass hier offensichtlich ein Ritual favorisiert wird, das der Ästhetik der Schönheit entspricht und Aspekte einer Ästhetik nach Auschwitz verdrängt, zu der Opfer, Tod, Anklage usw. gehören. Ritual und Liturgie drohen dann allein einer vordergründigen Ästhetik des Schönen und bestimmten Aspekten der Erlebnisgesellschaft zu genügen.⁶³

In einer gewissen Euphorie über Rituale und das neue Interesse an ihnen sollte die problematische Seite, die sich mit Begriffen wie 'Indoktrination' und 'Manipulation' benennen lässt, nicht übersehen werden. Der Mediävist Gerd Althoff hat wiederholt für mittelalterliche Rituale deren Funktion als Machtinstrumente herausgearbeitet. Er spricht von 'Machtausübung durch Rituale': 'Erinnert sei (...) an die verschiedenen rituellen Verhaltensmuster, durch die die Rangordnung zur Anschauung gebracht wurde. Die Teilnahme an solchem Tun fixierte den Platz in dieser Rangordnung und zwang jeden Einzelnen, sein Einverständnis mit diesem Platz zum Ausdruck zu bringen.'⁶⁴ Althoff spricht von

a lack of knowledge about actual rites and by naïveté about the way ritual really works. In workshops and retreats ritualizing often takes the form of experimentation and invention, both characterized by a high degree of self-consciousness and a roving eclecticism. Clashes begin arising when the building blocks of experimental ritualizing are expropriated from 'other' traditions and 'other' religions with little sensitivity to the ethical issues involved. This experimental ethos is no longer confined to so-called countercultural groups; it affects middle-class neighborhoods and mainline denominations as well.' Vgl. dazu P. POST: 'Überfluss und Unvermögen. Ritualkompetenz oder Kompetenzverlust: rituell-liturgische Erkundungen im Lichte der *Ritual studies*', in B. KRANEMANN u.a. (Hg.): *Wiederkehr der Rituale. Zum Beispiel die Taufe* (Stuttgart 2004) 47-71. Ein Vergleich der Thesen von Grimes mit dem berühmten Aufsatz von R. GUARDINI: 'Der Kultakt und die gegenwärtige Aufgabe der liturgischen Bildung. Ein Brief', in *Liturgisches Jahrbuch* 14 (1964) 101-106, wäre reizvoll.

⁶³ LUKKEN: *Rituals in Abundance* 320 (mit Thomas Freyer).

⁶⁴ ALTHOFF: *Die Macht der Rituale* 200.

‘herrschaftsstabilisierenden Funktionen’ von Ritualen.⁶⁵ Man wird von einer solchen Instrumentalisierung von Ritualen – und Liturgien – auch für spätere Jahrhunderte sprechen können – *pars pro toto* sei nur auf die Zeit des Nationalsozialismus⁶⁶ und auf die SED-Herrschaft in der DDR⁶⁷ hingewiesen – und auch für die Gegenwart kritisch nachzufragen haben, welchen Aufgabe Ritualen zugewiesen und wofür sie subkutan eingesetzt werden. Dass das auch Liturgien betrifft, zeigt, um nur zwei Beispiele zu nennen, das Triduum sacrum, das, als zentrales Fest der Christenheit gefeiert, über Jahrhunderte auch ein Ort antijüdischer Ausschreitungen und Grausamkeiten gewesen ist,⁶⁸ zeigen zum anderen Feldpredigten aus dem Ersten Weltkrieg, die zum Teil sehr sublim Liturgien und ihre Metaphorik zitieren, um damit die Legitimation von Krieg zu betreiben.⁶⁹

Rituale können durchaus manipulieren, wie sich an der deutschen Zeitgeschichte rasch belegen ließe; sie können, gleichsam als Standbein, neue Handlungsoptionen eröffnen und dem Menschen auch Freiheit ermöglichen. Im Ritual werden folglich Menschenbilder verhandelt. Von einer theologischen Anthropologie ist die Liturgietheologie herausgefordert, eine entsprechend kritische Sichtung religiöser Rituale vorzulegen. Dazu gibt es wenig Vorarbeiten.

Schließlich ist eine kritische Sichtung der kirchlichen Liturgie notwendig. Auf die Defizite in der katholischen Gottesdienstpraxis in Deutschland in den letzten Jahrzehnten ist wiederholt hingewiesen

⁶⁵ ALTHOFF: *Die Macht der Rituale* 200s.

⁶⁶ Vgl. H. BECKER: ‘Liturgie im Dienst der Macht. Nationalsozialistischer Totenkult als säkularisierte christliche Paschafeier’, in: H. MAIER & M. SCHÄFER (Hg.): *‘Totalitarismus’ und ‘Politische Religionen’. Konzepte des Diktaturvergleichs*. Bd. II. A.: *Referate und Diskussionsbeiträge der internationalen Arbeitstagung des Instituts für Philosophie der Universität München in der Akademie für politische Bildung in Tutzing am 25. u. 26. März 1996*. B.: *Beiträge der Forschung* (Paderborn 1997) 37-(65)73.

⁶⁷ Vgl. u.a. A. DÖHNERT: *Jugendweihe zwischen Familie, Politik und Religion. Studien zum Fortbestand der Jugendweihe nach 1989 und die Konfirmationspraxis der Kirchen* (Leipzig 2000 = *Arbeiten zur Praktischen Theologie* 19) 13-216.

⁶⁸ Vgl. M.J. WENNINGER: ‘Das gefährliche Fest. Ostern als zeitlicher Kristallisationspunkt antijüdischen Verhaltens’, in D. ALTENBURG & J. JARNUT (Hg.): *Feste und Feiern im Mittelalter* (Sigmaringen 1991 = Paderborner Symposion des Mediävistenverbandes 3) 323-332.

⁶⁹ Vgl. B. KRANEMANN: ‘Baue auch du ... deiner Seele Unterstand bei ihm’. Kriegsdeutung durch Liturgie am Beispiel von Feldpredigten des Ersten Weltkriegs’, in J. BÄRSCH & B. SCHNEIDER (Hg.): *Liturgie und Lebenswelt. Studien zur Gottesdienst- und Frömmigkeitsgeschichte zwischen Tridentinum und Vatikanum II* (Münster 2006 = *Liturgiewissenschaftliche Quellen und Forschungen* 95) 105-119.

worden. In der liturgiewissenschaftlichen Diskussion kann man ebenfalls grosso modo immer noch eine Begrenzung auf Hochformen des Gottesdienstes unter Vernachlässigung von Devotion und Frömmigkeit beobachten. Mit Blick auf das gesellschaftliche Umfeld ist das höchst problematisch. Dem religiösen Pluralismus der Gegenwart wird seitens der Liturgie wenig entgegengestellt. Was man mit dem dreistufigen Erwachsenenkatechumenat in der katholischen Kirche geschaffen hat, was auch viele Benediktionen und kleinere Formen des Wortgottesdienstes leisten, nämlich eine den Mitfeiernden und ihrem Lebensalltag angemessene Feier, ist aufs Ganze gesehen ein Desiderat. So schreibt der Erfurter Bischof Joachim Wanke: 'Gebetsformen und liturgische Zeichen für Suchende müssen dort ansetzen, wo sich im Leben der nach Gott fragenden Zeitgenossen Transzendenz eröffnet. Die Seelsorge soll nicht nur die Frommen in ihrer Frömmigkeit stärken, sondern auch jene, die das Evangelium überhaupt nicht kennen, auf die Botschaft Christi aufmerksam machen.'⁷⁰ Dort, wo Kirchen über Jahrhunderte auch in ihrer rituellen Ausdrucksgestalt Menschen im Alltag begleitet haben, tut sich heute Leere auf und drängen ganz andere Anbieter in die entstehenden 'Marktlücken'. Die Suche nach geeigneten gottesdienstlichen und noch weiter gefasst kirchlichen Feierformen in pluralistischer Gesellschaft ist notwendig. Eine neue Zeichen- und Sprachkompetenz, Verständlichkeit für Rand- und Außenstehende, neue Feierformen werden benötigt. Mit Blick auf die religiösen Signaturen der Gegenwart muss man davon ausgehen, dass viele Menschen nur sporadisch und punktuell an Gottesdiensten und kirchlichen Ritualen teilnehmen werden, der Kontext fremd bleiben wird. Für den Konsum-Typ unter den Gottesdienstteilnehmern, schreibt der Erfurter Religionswissenschaftler Jörg Rüpke, 'führen die Rituale nicht *zur* Religion, sie *sind* die Religion. Damit müssen diese Rituale in gewissem Sinne selbstreferentiell sein, dürfen nicht den Charme von Fortsetzungsromanen haben. Theologisch würde sich damit die Problemebene von der Frage, wie das Gottesvolk feiert, zur Frage verschieben, wie es sich in zeitlich wie räumlich diskontinuierlichen Feiern konstituiert.'⁷¹

⁷⁰ J. WANKE: 'Liturgie und säkulare Gesellschaft. Erwartungen eines Bischofs', in KLÖCKENER & KRANEMANN (Hg.): *Gottesdienst in Zeitgenossenschaft* 209-220, hier 217.

⁷¹ J. RÜPKE: 'Liturgie im Kontext der Gesellschaft. Religionswissenschaftliche Anmerkungen', in: KLÖCKENER & KRANEMANN: *Gottesdienst in Zeitgenossenschaft* 191-207, hier 201.

Die modernen *ritual studies* sind eine Herausforderung für die Liturgiewissenschaft, die längst auch in der deutschsprachigen Diskussion hätte breiter aufgegriffen werden müssen. Keineswegs handelt es sich um Randfragen der Liturgie; wer nach dem Ritual und zumal dem religiös-christlichen Ritual fragt, bewegt sich im Zentrum liturgiewissenschaftlicher Diskussion. Die Forschungsergebnisse der *ritual studies* können nur zum Schaden der Liturgiewissenschaft ignoriert werden, und hiervon wären alle Arbeitsfelder der Disziplin betroffen. Die Diskussion, zu der die Beiträge des vorliegenden Bandes beitragen wollen, wird hoffentlich nicht nur in einzelnen Sachfragen weiterführen; sie betrifft neben Fragen der Geschichte der Liturgie und ihrer heutigen Praxis gerade auch die Theologie des Gottesdienstes, gibt zugleich aber auch hinsichtlich Wissenschaftstheorie und Methodologie zahlreiche Anregungen. Dass sich weder *ritual studies* noch Liturgiewissenschaft auf wenige Interessen, Arbeitsfelder und Methoden festlegen lassen, vielmehr durch Pluralität und Dynamik geprägt sind, verspricht eine spannende Diskussion.

SUMMARY

INTRODUCTION:

MODERN RITUAL STUDIES AS A CHALLENGE FOR LITURGICAL STUDIES

In German liturgical studies the field of modern ritual studies has hardly been considered at all. At the same time one can discern a new interest in different rituals today, both in academia and in society; one even talks about a 'return of rituals'. The contribution of liturgical studies would be important in the corresponding scholarly discourses since liturgical studies examine, with a broad focus, the theory and practice as well as the history and present situation of liturgies and thus of rituals. As a result, the discipline could strengthen its own profile at the same time in the area of cultural studies. This essay investigates why ritual and ritual studies are a marginal topic in German liturgical studies. It shows the expansion of research perspectives which the topics of modern ritual studies such as ritual dynamics, innovation, creation of ritual, etcetera, entail. Ritual research affects the field of liturgical studies with all its issues and particularly in historical research. Moreover, we are dealing with a (liturgically) theologically explosive topic as can be seen in the light of the attributions of meaning, active participation, sensuality, and bodiliness, among other things. Ritual criticism is also among the tasks of contemporary liturgical studies where they become involved in the field of ritual studies.